

Gescheint:
Wocht. fisch 7 Uhr.
Inserrale
werben angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tag bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatt,
der jetzt in 12000
Exemplaren erscheint,
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Jahrsjährl. 20 Mrt.
bei unentgeltlicher Post
befragt in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Mrt.
Einzelne Nummern
1 Mrt.

Inserralenpreise:
Für den Raum einer
gepflasterten Zelle:
1 Mrt. Unter „Einges-
landt“ die Zelle
2 Mrt.

Dresden, den 28. October.

— Se Ebdgl. Majestät hat dem Domherrn und Professor der Theologie, Dr. Carl Friedrich August Rahnis und dem Professor der classischen Philologie, Dr. phil. Georg Curtius zu Leipzig das Rittert. u. des Verdienstordens verliehen.

— Die lgl. Straßenbaucommission macht bekannt, daß mit Genehmigung des lgl. Finanzministeriums vom 1. Nov. d. J. an von der an dem sogenannten Froschhaus im Plauenschen Grunde befindlichen Brücke das Herannahen der Güte auf der Albertsbahn nicht wie zuvor, durch Aufziehen eines Balkons, sondern durch eine bei Dunkelheit zu beleuchtende Tafel mit der Aufschrift „Aug kommt“ angezeigt werden wird.

— Von dem Bevollmächtigten des hiesigen Allg. Deutschen Arbeiter-Vereins geht uns die Mittheilung zu, daß der in Mainz zu nunjähriger Buchhausstraße verurteilte Ludwig Stegott aus dem Allg. Deutschen Arbeiter-Verein seit einem halben Jahre aufgestoßen worden ist und früher nur kurze Zeit das Amt eines Bevollmächtigten bekleidete. Der wirkliche Präsident des Allg. Deutschen Arbeiter-Vereins ist, wie bekannt, der Nachfolger Lafalle's, Herr Bernhardt Becker in Frankfurt a. M.

— Vom Jahrmarkt. Es war um die 10. Stunde des Jahrmarktsmittwoch, da saß am Gackandelaber vor der alten Brücke fröselnd und zappelnd noch im Jahrmarktvirtuos beim Fidenspiel. Neben ihm sauste das alte Müttlein, die gewiß schon hinzu ein halbes Jahrhundert mit ihm gestorben und gezappelt. Drinnen am Altmarkt war der Jahrmarktsjubel längst verklungen — nur hier saß der alte Blinde noch und stützte dem Jahrmarkt den traurigen Abschied nach. Was der Alte gesprochen, das konnte kein Sterblicher erlernen, es war eine musikalische Pügelei zwischen allen Woll- und Dur-Armen, und Wipperbeut und Wagner und Vorping und Florow hätten jeder ihren Theil herausfinden können. Das war der letzte Repräsentant des bismaligen Altfäßdter Jahrmarkts, der drei Tage zum ersten Male gebauert. Was kommen mußte, kam. Es ist eine feste Thatsache in der Geschichte der Jahrmarkte, daß sie verregnen, und so auch hier und so auch am letzten Jahrmarkt. Die Leinwanddecken schwammen, schwer geschwängert von den Wollschleuhen, über den Köpfen der Käufer und Verkäufer und durch die Rägen der altersschwachen Buden sprang der niedliche N gen auf die Schäfe und Kochbarkeiten, welche alle Länder Deutschlands aufgespannt hatten. Über trocken wogte eine heitere, lebendige Menge hin und her, die Groschen und Thaler wirbelten aus den Portemonnaies, die Crinolinen und Bonhördchen, die als Ladenhüter vor den Buden hingen, weinten erbseindische Thränen auf die Vorübergehenden hörab, die Verkäufer lichen ihre Sentonstimmen erschallen und die Käufer trippelten auf den nassen Brettern oder Steinen hüpfend umher, bald hier, bald da nach einer Lieblingsgegenstände langend, nach dem Preise fragend. Der Familienvater, vom Registratur bis zum Ofenheizer, vom Marchand-Tailleur bis zum „Räthermädel“, vom Professor bis zum Dorfchulmeisterlein, vom Künstler bis zum Pfuscher hörab, tauchte aus der Menge heror und wie ein flotter Steuermann zuerte er seine zahlreiche Familie durch das Gerao, alle zehn Schritte den Hals nach hinten drehend und zählend die Häupter seiner Leuten, ob nicht eins davon von den krensfesten, rindslädernen Absätzen eines Dörfers zerstampft sei. Langsam wälzten sich die Drotchen durch das Menschenmeer, die lange Geisel des Autobus flog in gewaltigen Schwungungen wie ein Lasso über die Köpfe der Jahrmarktliter hinweg, mit lautem Krall ben kategorischer Imperativ des Rossenkessels läudend. Die Dörfler ziehen ein! Da kommen sie alle aus den Takakaplatten von Neustadt, aus den Gleitschern vor Koschwitz, vom Ritterhorn der Zöhnitz, aus den Rettigfeldern von Altschön, aus den Kohlenschächten von Gauerdorf und Pötschapfel, aus den Moststellern von Pieschen. Der ehrsame Gutsbesitzer, wie sein treuer Knecht Fröbelin, jeder nach seiner Weise, durchsuchen die Budenreihen, mit Argusaugen die ausgelegten Jahrmarktschäze durchbohrend. Die Kellnerin, der die polz. Wirthin erlaubt hat, von 2 bis 5 Uhr mit dem unvermeidlichen Kanonier „auf den Jahrmarkt“ zu gehen, klappert mit den Trinkgeldern des letzten Vierteljahrs in der Geldtasche. Der Kanonier schwelt in Liebe nebst ihr und zu ihr, noch mehr aber in Liebe zu der ledernen Tasche; denn die Stammgäste haben unbewußter Weise auch Trinkgeld für das Kriegsheim gespendet. Die Gouvernante flattert zwischen ihnen durch und mit einem höhnischen Goddam reicht sie die an ihrer Crinoline hängenden Pflegebehörden wührend nach, die mit allen bereits angelernten Vocabeln der französischen und englischen Sprache ihr andeuten wollen, sie könnten um keinen Preis mehr von der Stelle. An den Eden dampfen improvisierte Restaurationen. Der Peasant sitzt um

die Käseläufchen und den Hassmannschen und den Pflaumenküchen und die Knackwürste und die salzigen Heringe — und sucht vorgelieblich in den durchlöcherten Westentaschen nach dem letzten Dreier, bis er endlich in stiller Ergebenheit zu sich selber spricht: „s war wieder nisch!“ Er macht eine Wendung auf den schiefen Absätzen — und wandert weiter.

Und dagwischen erschallen die haarschäubenden Melodien der wandernden Musikanter. Selbst Weiber arbeiten „in Blech“ und treiben, wie Schiller sagt, „mit Unsehen Scherz!“ Aus dem Wirtshaus des Harmonia's, der Leierkastn, der Posaunen, der Flöten und Clarinetten kann sich die Siele des Jahrmarkts, ilgers nicht herausfinden, bis endlich eine rothe Laternne ihm sagt: „Hier schwinge Dich hinein, in dies Elysium — hier stärke Dich!“ Und hinein rutschten die durstig'n Seele aller Geschlechter und Dörfer, betrübe und lustige, fromme und scheinhelle. Wenn die Wolken des Himmels den Palestot der Seele da draußen gehörig durchnäht, so wird hier für innere Feuchtigkeit gesorgt, die ja an einem Jahrmarkttage „so feh von Nöthen“ ist. Die Gesichter der Käufer und Verkäufer, der Traurigen und Lustigen kennzeichnen sich hier in aller Klarheit und Wahrheit. Der Eine würgt den edlen Gerstenstaat mürrisch hinunter, der Andere schlürft ihn in vollen Zügen, der Eine zerarbeitet das vor ihm liegende Getreide mit mürrischem Gesicht, der Andere stampft es freudetrunkn zwischen die Zähne. — So saßt draußen die schwarze Nacht über Alles und Alle hernieder. Die Buden schließen sich die Kästchen öfter rasseln, die Neugroschen werden gezählt, hier wird rausen, dort jubeln, hier auf die Zukunft speculirt, dort die Gegenwart verdammt. — Es ist um die zehnte Stunde! Am Gackandelaber vor der alten Brücke sitzt noch immer der alte Blinde mit dem Müttlein in Sturm und Regen. Die Elde hängt noch an den blauen Lippen und lädt noch immer ihr trauriges: „Es kann ja nicht immer so bleiben“ — erkennen. Die Wanderer gehen vorüber — hier und da wirkt der Armherziger sein Scherlein in die dunklen Regen gefallte Blechbüchse, die die finstere Hand des Müttchens ihm zitternd entgegenstreckt. Der Wanderer hört nicht auf das „Bezahl's Gott!“ — er hält sich tiefer in seinen Palot ein und seine Füße tragen ihn peitschnell nach Osten und Westen. Ja, ein Jahrmarktsbild ist ein — Lebendbild!

— An einem Tage des letzten Jahrmarkts sollte ein Schwein den Weg alles Fleisches gehen, das heißt, es saß ihm das Messer an der Kehle. Es riss aber aus, kam bis auf die Töpfergasse und sprang in ein Haus. Drei Fleischer eilten in gewaltigen Sprüngen ihm nach. Der Kampf im Hause begann, das Schwein blieb nochmals Sieger, sprang wieder aus dem Hause heraus und sofort auf eines der schönen, neuen, rothützigen Sophas', welche fremde Tischler auf offener Töpfergasse gewöhnlich halten. Der Besitzer des Mörels hätte gern gegen einen solchen Insassen handgreiflich protestirt, aber das Verstenthier hatte sich da oben auf den Sprungeben ganz gemäthlich eingerichtet und stiechle ihm die scharfen Haare entgegen. Die drei Fleischer, neu ermutigt, griffen nochmals an und endlich wurden sie des Deserteurs Herr. Der Eine von ihnen wurde aber von dem wütenden Schweine darin's Bein gebissen, so daß er blutete und den Kampfplatz verlassen mußte. Der Besitzer des Sophas' aber stand noch lange an dem rothbeschlagenen Mörel und begann mit forzsamer Hand die Strafenspuren davon abzuwaschen.

— „Weibertug und Weiberlist g'h'n über Alles, wie ihr wißt!“ singt Bürger in den Weibern von Weinsberg. Ein hiesiger Einwohner wurde von einem Wechselaubiger verfolgt und die Realization versügt. Die Diener des Gerichts kommen, aber des Wechselaubigers Chefrau weiß ihren Mann so häblich zu verbergen, daß die Männer zwei Mal unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Es wird beschlossen, in aller Frühe auf den Fang auszugehen. Morgenstunde hat Gold im Runde, also vorwärts. Die Thäter dampfen, die Höhen glühn, es geht der Weg wieder hinaus nach der Trieststrasse. Das Glück ist günstig Frisch von seiner Lagerstatt, die ihn sanft gewieget hat, ist der Wechselaubigner aus den Federn und quillt zum Fenster heraus. Rasch, die Treppe hinan, heute entzigt er uns nicht. Abermals erscheint die Frau. Mein Mann ist schon ausgegangen. — Nicht wahr! Lüge! wir haben ihn gefangen. — Run, da suchen Sie. Man untersucht Stube und Kammer, jeder Winke wird durchlöbert, abermals leer, wie die Welt vor ihrer Erschaffung. Das resolute Weibchen hat ihrem Ehemann eine Waschlins zugeflickt, mit deren Hilfe es ihm gelang, sich durch ein Fenster auf die Straße herabzulassen. Also aber als der Vogel ausgeflogen. Was nicht Alles gewagt wird, um der Wechselaubiger zu entgehen.

— In Aßchenbroda und Naundorf hat ebenfalls ein toller Hund, welcher später auf Brodwick flur gewichtet wurde, mehrere Hunde blutig gebissen; es ist daher vom lgl.

Gerichtsamt in den unterhalb Dresdens auf dem rechten Elb- ufer gelegenen Ortschaften des hiesigen Gerichtsbezirks das freie Herumlaufen der Hunde auf die Dauer von 12 Wochen, mithin bis zum 19. Januar 1866, gleichfalls verboten worden.

— Das in Leipzig vorgelommene und tödlich verregnete Cholerafall ist glücklicherweise bis jetzt vereinzelt geblieben und es ist demselben keine neue Choleraerkrankung gefolgt. — Aus Altenburg kommt aus amtlicher Quelle die zuverlässige Nachricht, daß dort ebenfalls seit dem 22. d. fisch 2 Uhr bis 24. Nachmittag wieder ein Todesfall, noch auch eine neue Erkrankung an der Cholera vorgekommen ist. Da seit dem Beginne der vorjährigen Epidemie eine so lange Pause noch nicht eingetreten ist, so daß man hieraus die Hoffnung schöpft, daß die Krankheit auch dort sich ihrem Ende nähre.

— An verschiedene Leipzig'sche Restaurants waren in leichterer Zeit Angebote billigen Bieres gemacht, dieselben aber, da man das Bier bei der Probe für schlecht und säuerlich befunden, nirgends berücksichtigt worden. Auf erhaltenen Mitteilung hieron haben nun körige Nachretributanten dem Lagerort nachgespürt und es ist auch ihre Thätigkeit gelungen, denselben bei einem Spediteur zu ermitteln, wo man an 100 Eimer sochen verdächtigen Bieres so fand. Dasselbe ist nun aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten durch den Stadtbürgermeister Herrn Prof. Dr. Sonnenball chemisch untersucht und, nachdem man es für verdorben und der Gesundheit schädlich erkannt, an Ort und Stelle mit Essigspirit verschickt und vollständig ungenießbar gemacht worden. (E. T.)

— An der Cholera sind in Werbau am 24. October 16 und am 25. October 8 Personen erkrankt, gestorben dagegen am ersten Tage im Garen 4 und am 25. 6, so daß bis dahin die Gesamtzahl der Todesfälle 89 beträgt, während die Gesamtzahl der Erkrankungen 274 aufgeht, eben wird.

— Ein hiesiger Bäcker hat vorgestern gegen Abend das Unglück gehabt, beim Waldschlößchen vom Pferde zu fürgen und mehrere bedeutende Kopfwunden davon zu tragen. Er wurde in seine Wohnung gebracht. Das durchgegangene Pferd hat man später in der Nähe der Reiter-Caserne aufgefunden.

— Ein fremder Schiff erlaubte sich vorgestern Abend gegen 12 Uhr den unpassenden Scherz, einem ihm auf der Protagonasse begegnenden Herrn mittels seines Stockes den Hut einzutreiben. Natürlich wollte der angegriffene Theil die Sache nicht so ruhig hingehen lassen; es kam zu einem ziemlich lauten Wettkampf und in Folge der dadurch veranlaßten nächtlichen Ruhestörung endlich zum Einschreiten der Nachtwächter. Die Affaire endete mit der Aufführung des standhaftigen Sam. uns.

— Der Weichselnützer, der durch seine Unbedachtheit das schleunige Ende des rothen Dienstmannes Erfüllt verschuldet hat, ist alsbald nach dem Vorfall von der Polizeidirection in Haft genommen worden.

— Bis zu der im Januar kommenden Jahres statuenden Ueberseidlung des Bankier Köhne von Berlin nach Dresden ist zu dessen Vertretung der Stadtrath Küller vom dem Verwaltungsrath der Dresdner Bank in die Direction delegiert worden. Hofrat Küller ist zum Banksyndicus ernannt worden.

— In Neustadt kam es vorgestern zur Verhaftung einer Arbeitsfrau, weil sie an mehreren Orten auf den Namen einer Schuhmächerin, aber ohne deren Auftrag und Glaubwürdigkeit verschiedene Geldbeträge gelehen hatte.

— Zwei hiesige Fleischer, die in einem Geschäft vorgestellt von Moritzburg kamen, carambolirten gegenüber dem Leipzig-Dresdner Bahnhof mit einer Droschke. Es folgte eine in etwas kräftigen Worten gehaltene längere Erklärung und diese schloß mit dem gegenseitigen Versprechen, sich deswegen am anderen Tage vor Gericht verklären zu wollen. Beide Theile accepierten diese Zusagen und fuhren darauf ihren Weg.

— Ein Auskängelassen mit Schuhwaren ist vorgestern Abend auf der Dippoldiswalder Gasse geschlossen und später bis auf eine zerbrockte Glasscheibe mit ganz unverschämtem Inhalt auf der Bürgerweise wieder aufgefunden worden.

— Ein ehrenwürdiger Kriegsveteran der Bauernkrieger Wünsche zu Osterhain bei Löbau, feierte am 22. October mit seiner Chefrau sein goldenes Hochzeitjubiläum. Der Herr P. Küller aus Löbau vollzog die Einsegnung des hochbetagten Paars, dem viele Beweise der Liebe von nah und fern zu Theil wurden. So fanden sich auch ein Paar alter Kriegskameraden aus Kunnersdorf und Herbigsdorf ein, denn der Jubilar hatte dreinst als Fuß-Artillerist die Schlachten an der Rappach, bei Großbretzen, Bauzen und Leipzig mit durchgelaufen.

— Morgen Abend veranstaltet zum Festen der Abge-